

Achtzehntes Kapitel.

— — An jedem Tage

Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
 Von einem Kaufmann, und der Kaufmann selbst
 Zu gleicher Klage Stoff.

Der Sturm. Akt II. Sc. 1.

„Wir sind geborgen!“ sagte Wilder, der während des heftigen Kampfes, fest gegen einen Mast gelehnt, dagestanden, und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit die Art ihrer Rettung beobachtet hatte. „So weit wenigstens sind wir geborgen; dem Himmel allein sey Dank dafür, da der größten Kunst von meiner Seite auch die geringste Aenderung hier unmöglich gewesen wäre.“

Die Frauenzimmer hatten das Gesicht in die Gewänder und Tücher, auf denen sie saßen, tief vergraben, und selbst der Gouvernante mußte ihr Reisegefährte zweimal die Versicherung geben, daß die höchste Gefahr vorüber sey, ehe sie den Kopf in die Höhe hob. Sie und Gertraud brachten auf der Stelle dem höchsten Wesen ihren Dank auf eine Weise und mit Worten dar, weit unzweideutiger als der Ausdruck, welcher so eben von den Lippen des jungen Seemanns hervorgekommen war. Nach Verrichtung dieser wohlthtuenden Pflicht, gleichsam durch das Dankopfer gestärkt, standen sie auf, um ihrer jetzigen Lage fester in's Antlitz zu schauen.

Nach jeder Seite hin dehnte sich die scheinbar grenzenlose Wasserwüste aus. Für sie war ihr kleines, gebrechliches Zimmerwerk nun die Welt. So lange das Schiff, obgleich im Untergehen begriffen und verderbendrohend, sich noch unter ihren Füßen befand, war eine Zwischenlinie zwischen ihrem Daseyn und dem verschlingenden Ocean wenigstens dem Scheine nach vorhanden. Allein eine einzige Minute hatte sie dieser letzten trügerischen Hoffnung beraubt, und sie sahen sich jetzt in einem Fahrzeuge, das nicht unpassend mit einer Wasserblase verglichen werden konnte, der See

preis gegeben. Gertraud fühlte in diesem Augenblick eine solche Sehnsucht, daß, um jenes ungeheure und fast unbewohnte Festland bloß sehen zu können, welches sich so viele hundert Meilen den Westen entlang ausdehnte und der Wasserwelt Grenzen setzte, ihr die Hälfte ihrer Lebenshoffnungen kein zu großes Opfer geschiene hätte.

Der Andrang von Gefühlen, deren Festigkeit in ihrer verlassenen Lage sehr natürlich war, nahm indes bald ab, und nun war der nächste, eben so natürliche Gedanke der, an die Mittel ihrer Rettung. Dies hatte Wilder jedoch geahnt, und noch waren Mistreß Wyllys und Gertraud kaum recht zu sich selbst gekommen, als es ihm, unterstützt von der dienstfertigen, erschrockenen, aber dabei immer redseligen Kassandra, schon gelungen war, die im Boot umherliegenden Sachen so anzuordnen, daß sie der Bewegung desselben den geringstmöglichen Widerstand entgegensetzten.

Mit einem wohlgeordneten Schiffchen und vernünftigem Winde,“ rief unser Abenteurer freudig, nachdem sein kleines Geschäft vollendet war, „dürfen wir immer hoffen, in einem Tag und einer Nacht das Land zu erreichen. Es gab schon Stunden in meinem Leben, wo ich nicht angestanden hätte, in dieser trauten Barkasse die ganze Küstenlänge Amerika's zu messen, wenn . . .“

„Ach, das Wenn! Sie hatten das Wenn vergessen,“ sagte Gertraud, als sie sah, daß er sich selbst unterbrach, wahrscheinlich weil er die Besorgnisse seiner Reisegefährtinnen durch eine Bedingtheit seiner Zuversicht nicht vermehren wollte.

„Wenn das Jahr um zwei Monate weniger vorgerückt wäre,“ setzte er nun etwas weniger zuversichtlich hinzu.

„Die Jahreszeit ist also gegen uns; dies fordert nur um so größere Entschlossenheit von unserer Seite.“

Wilder wendete den Blick nach der schönen Sprecherin hin, deren bleiches und ergebenes Antlitz in den versilbernden Strahlen des Mondes nichts weniger als den Muth ausdrückte, die

Mühseligkeiten zu ertragen, die sie, wie er nur zu gut wußte, noch zu erdulden hatte, ehe sie hoffen durfte das Festland zu erreichen. Er sann eine kleine Weile, hob dann den Arm nach Süd-West und fing mit der flachen Hand die Nachtlust auf.

„Für Personen in unserer Lage ist nichts Nachtheiliger als Müßiggehen,“ sagte er. „Es hat den Anschein, daß der Luftzug von dieser Seite herkommen werde; ich will mich zu seinem Empfang bereit halten.“

Hierauf breitete er seine beiden Oversegel aus, setzte sie back und nahm seine Stellung am Steuer ein, wohl wissend, daß seine Dienste in Kurzem vonnöthen seyn würden. Der Erfolg rechtfertigte seine Erwartungen. Nicht lange, so fing die leichte Leinwand des Bootes an hin und her zu flattern; und nachdem er die Seiten desselben in die gehörige Richtung gesteuert hatte, begann das kleine Fahrzeug sich langsam auf seinem irren Wasserpfade vorwärts zu bewegen.

Bald fühlten die Segel den Druck eines frischeren, von der klammen Nachtlust durchdrungenen Windes. Das gab Wilder'n einen Vorwand, die Frauenzimmer zu ermahnen, unter dem kleinen Obdach von Theertüchern, das seine Vorsicht bereitet hatte, einige Ruhe auf den aus dem Schiffe mitgenommenen Matratzen zu suchen. Frau Wyllys und ihre Pflegbefohlene merkten, daß ihr Beschützer allein zu seyn wünschte und folgten daher dessen Anforderung. Wenn sie auch nicht schliefen, so hätte doch nach einigen Augenblicken Niemand sagen können, ob sich außer unserm Abenteurer noch ein anderes lebendiges Geschöpf in der einsamen Barkasse befände.

Die Mitternachtsstunde ging vorüber, ohne daß sich die Ausichten Derjenigen, deren Schicksal so sehr von dem unzuverlässigen Einfluß des Wetters abhing, wesentlich verändert hätte. Der Wind war bis zu einer tüchtigen Kühle angefrischt; nach Wilder's Berechnung hatte das Boot schon viele Seemeilen quer

durch den Ocean zurückgelegt, und zwar gerades Weges nach dem östlichen Ende jenes langen und schmalen Eilandes zu, welches die Gewässer, so die Küsten von Connecticut bespülen, von denen der offenen See abschneidet. Flüchtig flogen die Minuten vorbei; denn das Wetter war günstig, und des jungen Seefahrers Gedanken verloren in der Erinnerung eines kurzen, aber an Abenteuern reichen Lebens. Oft beugte er sich vorwärts, um das leise Athemholen der Einzigen, die unter dem dunkeln und funstlosen Obdach schlief, aufzufangen, als ob er den sanften Hauch ihres Schlummers von dem ihrer Gefährtinnen hätte unterscheiden können. Dann fiel er wieder in seinen Sitz zurück, und seine Lippe wölbte, ja bewegte sich, wie sich die fantastischen Gebilden seines Hirns unwillkürlich in leise Töne auflösten. Doch niemals, selbst als er sich seinen Träumen und Gedanken am meisten hingab, vergaß er die unablässige, fast instinktmäßige Pflicht, welche seine Lage ihm auferlegte. Ein flüchtiger Blick nach den Wolken, ein anderer seitwärts auf seinen Compaß, dann wieder von Zeit zu Zeit ein langes Forschen in das bleiche Antlitz des traurigen Mondes, dies waren die gewöhnlichen Richtungen, welche seine geübten Augen nahmen. Noch immer stand der Mond im Zenith, und Wilder's Stirn zog sich in besorgliche Furchen zusammen, als er bemerkte, daß seine Strahlen in einer nebellosen Atmosphäre glänzten. Ihm würden selbst jene drohenden wässerichten Kreise, von denen der Mond so oft umgeben ist, und die gewöhnlich als Vorboten des Sturmes gelten, viel besser gefallen haben, als die durchsichtige, trockene Luft, durch welche jetzt die Mondesstrahlen so hell auf die Wasserfläche fielen. Jetzt hatte die Kühle auch nichts mehr von der Feuchtigkeit an sich, mit der sie anfangs geschwängert war; und statt derselben entdeckten die scharfen, empfindlichen Sinnesorgane des Seemanns den Landgeruch, der zwar oft den Matrosen angenehm ist, doch in diesem Augenblick nichts weniger als willkommen war. Dies alles waren Anzeichen, daß die Winde

vom Festlande her bald herrschen würden, und zwar mit einer der stürmischen Jahreszeit entsprechenden Gewalt, wie ihm die grotesken, langen, schmalen Wolken verkündeten, die sich über dem westlichen Horizont zusammenzogen.

Hätte Wilder in seinem Innern über die Genauigkeit dieser Vorzeichen noch den geringsten Zweifel gehegt, so würde derselbe gegen Anfang der Tagwache verschwunden seyn. Denn in dieser Stunde fing die schwankende Kühle gänzlich hinzusterben an; und noch ehe die anschlagende Leinwand den letzten Stoß fühlte, kamen schon die Gegenwinde von Westen her. Es bedurfte keines langen Sinnens von Seiten unseres Abenteurers, um einzusehen, daß der rechte Kampf jetzt erst beginnen würde, und demzufolge traf er seine Vorkehrungen. Durch doppelte Reefe holte er jetzt die viereckigen Segeltücher, die so lange ausgebreitet waren, um die milden Südlüfte aufzufangen, zusammen, daß sie dem Winde nur ein Drittel der vorigen Fläche darboten, und verschiedene der zu vielen Raum einnehmenden übrigen Artikel, deren Nutzen unter gegenwärtigen Umständen fraglich wurde, warf er, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, über Bord. Auch war diese Vorsicht nicht ohne hinlänglichen Grund, denn bald ließ sich von Nordwest das dumpfe Geströhn des Windes über der Tiefe vernehmen, verbunden mit der erstarrenden Rauigkeit der unwirthlichen Regionen der Canadas.

„Ach, ich kenne dich recht gut,“ murmelte Wilder, als der erste Stoß dieses unwillkommenen Gastes seine Segel traf, und das kleine Boot nöthigte, sich unter seiner dahersahrenden Gewalt zu beugen; „ich kenne dich recht gut mit deinem Süßwasser-Geschmack und deinem Landgeruch! Wollte Gott du kühltest dein Mütchen auf den Landseen und kämest nicht herab, um gar manchen müden Seemann in sein früheres Kielwasser zurückzutreiben, und ihn zu zwingen, seine schon zu lange Fahrt unter deiner heißenden Kälte und aushaltenden Halsstarrigkeit mit unablässigem Laviren fortzusetzen!“

„Sagten Sie etwas?“ sprach Gertraud, halb aus dem Theertuchzelt hervorguckend, aber eben so schnell mit einem Schauder wieder zurückschreckend, als sie den Einfluß der veränderten Luft fühlte.

„Schlafen Sie, Fräulein, schlafen Sie!“ antwortete er, als ob er in einem solchen Augenblicke selbst von ihrer sanften Silberstimme nur ungern unterbrochen würde.

„Ist neue Gefahr da?“ fragte das Mädchen, und erhob sich leise von der Matraze, um die Ruhe ihrer Gouvernante nicht zu unterbrechen. „Fürchten Sie nicht, mir das Aergste mitzutheilen: ich bin ja ein Soldatenkind!“

Er zeigte mit dem Finger auf die von ihm so wohlverstandenen Vorboten hin, verharrte aber im Schweigen.

„Ich fühle wohl, daß der Wind kälter ist als vorher,“ sagte sie, „aber weiter sehe ich keine Veränderung.“

„Und wissen Sie, welchen Weg das Boot jetzt nimmt?“

„Nach dem Lande zu, denk' ich. Sie haben uns ja die Versicherung gegeben, und gewiß, Sie wollen uns nicht hintergehen.“

„Sie lassen mir Gerechtigkeit widerfahren; und zum Beweis will ich Ihnen jetzt sagen, daß Sie sich irren. Wohl weiß ich, daß Ihr Auge auf dieser öden Fläche die Richtungen des Compasses nicht von einander unterscheiden kann; allein so leicht kann nicht ich mich betrügen.“

„Wir segeln also nicht nach der Heimath zu?“

„So wenig, daß, wenn diese Richtung fort dauert, wir erst das ganze atlantische Meer hinüber müssen, ehe wir Land erblicken können.“

Gertraud antwortete nicht, sondern begab sich traurig an die Seite ihrer Erzieherin zurück. Inzwischen zog der nun wieder allein gelassene Wilder seinen Compass und die Richtung des Windes zu Rathe. Er bemerkte, daß er sich durch eine veränderte Stellung des Bootes dem Festlande von Amerika mehr würde

nähern können, vierte daher herum, und brachte das Vordertheil so nahe an Süd-West, als der Wind nur gestatten wollte.

Allein dieser unbedeutende Wechsel gab nicht viel Hoffnung. Mit jeder Minute wuchs die Gewalt des Windes, bis sie einen so hohen Grad erreicht hatte, daß er seine Hintersegel ganz einholen mußte. Der schlafende Ocean zögerte nicht, aufzuwachen; und kaum war die Barkasse bequem unter einem enngereestem Stagfock geborgen, so begann sie auch schon auf den schwarzen, wachsenden Wogen sich zu heben, dann hinabzustürzen in eine hohle See, um nach einer augenblicklichen Ruhe wieder in die Höhe zu steigen, wo ihrer die immer zunehmende Gewalt der Windstöße warteten. Das Anschlagen des Wassers und das Heulen des Windes, der jetzt voll und schwer über die blaue Wasserwüste einherstürmte, zog die Frauenzimmer bald an die Seite ihres Beschützers. Auf ihre vielen und ängstlichen Fragen gab er besonnene, aber kurze Antworten, wohl fühlend, daß die Stunde weit mehr zu Handlungen als zu Worten aufforderte.

Auf diese Weise verfloßen die letzten zögernden Minuten der Nacht, schwer durch eine, mit den Augenblicken wachsende Angst, die jedes frische Anschwellen des Windes geeignet war doppelt qualvoll zu machen. Es kam der Tag, aber nur um die trostlose Aussicht deutlicher vor Augen zu führen. Die Wogen sahen jetzt grün und mürrisch aus, und hie und da stürzte schon von ihren Gipfeln der weiße Schaum herunter — der untrügliche Beweis, daß ein Kampf zwischen den Elementen bevorstehe. — Drauf erschien die Sonne über dem schroffen, ungleichen Saum des östlichen Horizonts, langsam hinanklimmend am blauen Himmelsgewölbe, welches kalt, durchsichtig und wolkenlos herabstarrte.

Wilder beobachtete alle diese Wechsel der Stunde mit einer Angelegentlichkeit, welche bewies wie bedenklich ihm ihre Lage vorkam. Ihm schien es mehr darum zu thun, sich über die Zeichen der oberen Regionen zu unterrichten; denn wenig beachtete er das

wilde Laumeln und Strömen des Wassers, das gegen die Seiten des kleinen Fahrzeuges so fürchterlich anschlug, daß seine Schicksalsgenossen ihren unvermeidlichen Untergang vor sich zu sehen glaubten. Allein wie gefährlich dieses Letztere dem minder unterrichteten Sinne auch scheinen mußte, so war doch Wilder viel zu sehr daran gewöhnt, um daraus über den eigentlichen Moment der Gefahr einen Schluß ziehen zu wollen. Ihm war es, was der Donner in seinem Verhältniß zu dem vorangehenden Blitz dem Naturforscher ist; er wußte, daß das Element, auf dem er schwamm, nur dann erst Unglück bringen könne, wenn dessen Kraft zu schaden durch die Macht eines verwandten Elementes in Thätigkeit gesetzt werde.

„Was denken Sie jetzt von unserer Lage?“ fragte Mistress Wyllys, ihn fest anschauend, gleichsam als traue sie dem Ausdruck seiner Züge bei der Antwort mehr als dieser selber.

„So lange der Wind diese Richtung behält, dürfen wir der Hoffnung immer Raum geben, uns in dem Pfade der von und nach den großen nördlichen Häfen segelnden Schiffe zu halten; wird aber eine schwere Bö daraus, und fangen die Wogen an, sich heftiger zu brechen, so zweifle ich, daß das Boot stark genug seyn werde, um nicht aus dem Wege verschlagen zu werden.“

„Dann bleibt uns wohl nur übrig, vor dem Winde zu laufen.“

„Freilich, wir müssen dann lenken.“

„Welche Richtung nehmen wir in diesem Fall?“ fragte Gertraud, deren Sinn für Dertlichkeit und Entfernungen durch die starke Bewegung des Oceans und die kahle Aussicht nach jeder Seite hin in der unentwirrbarsten Verworrenheit befangen war.

„In solchem Falle,“ erwiderte unser Abenteurer, sie mit einem Blicke anschauend, in welchem Mitleiden und grenzenlose Theilnahme so seltsam verschmolzen waren, daß Gertraud's ruhiges, gerades Anschauen in ein verstohlenes, furchtsames Blinzeln eingeschüchtert wurde „in einem solchen Falle würden

wir uns von dem Lande entfernen, welches zu erreichen uns so wichtig ist.“

„Dort, was dort?“ schrie Kassandra, deren große, dunkle Augen nach jeder Richtung mit einer Neugier umherglozten, die keine Sorge oder Gefühl von Gefahr zu unterdrücken vermochte; „ist groß, sehr groß Fisch auf die Wasser.“

„Es ist ein Boot!“ rief Wilder auf ein Querbrett springend, um den dunkeln Gegenstand, welcher den glänzenden Gipfel einer Woge durchschneidet, innerhalb hundert Fuß von da, wo die Barkasse mit dem Wasser kämpfte, genau zu betrachten. „Heda, ho! — Boot, ahoi! — Hallo dort! — Boot, ahoi!“

Der dumpfe Ton des Windes fuhr an ihnen vorüber, aber keine menschliche Stimme antwortete seinem Rufe. Sie waren nun wieder zwischen zwei Wogen in ein hohles Wasserthal hinabgefallen, welches die Aussicht durch zwei dunkle, wogende Schranken von beiden Seiten beengte.

„Gnädiger Himmel!“ rief die Gouvernante aus, „können noch andere Fahrzeuge so unglücklich seyn, wie wir!“

„Wenn mich mein richtiger Blick nicht verlassen hat, so war es ein Boot,“ erwiderte Wilder, indem er auf dem Brett stehen blieb, um dem Moment, wo er einen zweiten Blick erhaschen könnte, nicht zu verfehlen. Sein Wunsch wurde bald erfüllt. Er hatte während dieser Zeit das Steuer den Händen Kassandra's anvertraut, welche die Barkasse ein klein wenig aus ihrer Richtung gehen ließ. Noch waren die Worte auf seinen Lippen, als der nämliche schwarze Gegenstand von der Windseite der Woge herabfuhr, und eine umgestürzte Pinasse floß in der hohlen See dicht bei ihnen vorbei. Plötzlich kreischte die Negerin auf, ließ die Ruderpinne fahren, fiel auf die Kniee und hielt sich die Hände vor's Gesicht. Wilder erhaschte instinktmäßig das Steuer, indem er sich dabei nach der Gegend hinbog, wo der Gegenstand seyn mußte, der den Blick Kassandra's empört und zurückgeschreckt hatte. Eine

Menschengestalt war es, die, bis zur Hälfte über dem Wasser hervorragend, herangeschwommen kam, mitten in einer überstürzenden Wogenspitze, die den dunkeln Abhang windwärts mit Schaum bedeckte. Eine Secunde lang stand die Gestalt, von deren eingeweichten Locken das Salzwasser heruntertriefte, aufrecht, wie ein Wesen aus der Tiefe, das gekommen war, um mit seinen scheußlichen Zügen die Anschauenden wahnsinnig zu machen — in der nächsten Secunde trieb der leblose Körper des Ertrunkenen bei der Barkasse vorbei. Es dauerte keine Minute, so schwang sich das Boot über eine Woge in ein zweites Thal, wo nichts mehr zu sehen, und Alles vorüber war wie ein Traum.

Nicht bloß Wilder, sondern auch Gertraud und Mistreß Wyllhs hatten das grausenvolle Schauspiel nahe genug gesehen, um das rauhe Gesicht Nightheads zu erkennen, durch den vom Tode zurückgelassenen Eindruck nur noch rauher und abschreckender gemacht. Doch Niemand sprach, oder gab sonst sein Erkennen durch Zeichen zu verstehen; nicht Wilder, weil er hoffte, daß seine Gefährtinnen von dem empörenden Wiedererkennen des Opfers verschont geblieben wären; nicht die Frauenzimmer, weil sie in dem unglücklichen Schicksal des Meuterers zu sehr ein Vorspiel ihres eignen, obgleich mehr hinausgeschobenen Geschickes zu sehen glaubten, um fähig zu seyn, dem tiefgefühlten Abscheu Worte zu geben. Eine Zeitlang war nichts zu vernehmen, als das Geseufze der Elemente, gleichsam das heisere Requiem über die Opfer ihrer Kriegeswuth.

„Die Pinasse hat sich gefüllt!“ war Wilders Bemerkung, als er endlich an den blassen Zügen und sprechenden Augen seiner Gefährtinnen sehen konnte, daß längere Zurückhaltung ein vergebliches Beginnen wäre, „Ihr Boot war zu gebrechlich, und bis an den Wasserrand überladen.“

„Glauben Sie, daß Alle verunglückt sind?“ fragte Wyllhs mit leiser, flüsternder Stimme.

„Es ist keine Hoffnung für irgend Einen! Freudig wollte ich

einen Arm verlieren, könnte ich dem Nermsten dieser verblendeten Matrosen helfen, die ihr unglückliches Geschick durch Ungehorsam und Unwissenheit beschleunigt haben.“

„Und von allen den menschlichen Wesen, die so kürzlich den Hafen von Newport glücklich und leichten Sinnes verlassen haben, in einem Fahrzeug, das lange der Stolz der Seeleute war, von Allen sind wir die Einzigen, die noch leben!“

„Die Einzigen: dieses Boot, und sein Inhalt ist Alles, was noch an die Royal Carolina erinnert.“

„Es lag nicht in dem Bereich menschlichen Wissens, dieses Unglück vorherzusehen,“ fuhr die Erzieherin fort, und blickte Wilder'n dabei an, als wollte sie eine Frage thun, von der das Gewissen ihr jedoch sagte, daß sie aus demselben Aberglauben, der den Untergang des so eben vorübergeschwommenen rohen Menschen herbeigerufen hatte, entsprungen sey.

„Nein.“

„Und die Gefahr, auf welche Sie so oft und so geheimnißvoll anspielten, stand in keiner Verbindung mit der wirklich eingetretenen?“

„Nein.“

„Ist sie denn nun durch die Veränderung unserer Lage vorüber?“

„Ich hoffe es.“

„Sieh!“ unterbrach Gertraud, die Hand in ihrer Faust auf Wilder's Arm legend. „Gott sey gelobt, dort ist endlich etwas Erfrischendes für den Blick.“

„Es ist ein Schiff!“ rief ihre Erzieherin, aber ach, eine neidische Woge erhob ihre grüne Mauer zwischen ihnen und dem Gegenstand, und sie sanken in die Hohlsee hinab, als ob die Erscheinung sich auf einen Augenblick ihnen gezeigt hätte, um sie mit ihrem Bilde zu höhnen. Doch hatte Wilder im Hinabsinken die sich an den Horizont malenden Spierenlinien flüchtig sehen können, und als das Boot nun wieder aufstieg, richtete er den geübten Blick so, daß er sich auch im Nu überzeugte, es sey ein Fahrzeug. Eine

Woge kam nach der andern, ein Augenblick folgte dem andern, wo der Fremde abwechselnd mit dem Steigen der Barkasse erschien, und mit ihrem Sinken wieder verschwand. Aber dieses kurze und flüchtige Erblicken war auch hinreichend, um das Auge dessen über alles Nöthige zu belehren, der auf dem Elemente, wo die Umstände jetzt so ausdauernde und unzweideutige Proben seiner Erfahrung heischten, erzogen worden war.

In der Entfernung einer Viertelmeile war allerdings ein Schiff zu sehen, das sich auf denselben Wogen, die der Barkasse jeden Fuß Weges streitig machten, mit Grazie, und nur geringem Seitenschwanken, ohne scheinbare Anstrengung, vorwärts bewegte. Nur ein einsames Segel war beigelegt, um der Bewegung des Schiffes mehr Stetigkeit zu geben; aber auch dieses eine war so zusammengereest, daß es sich zwischen den schwarzen, verworrenen Linien der Tauten und Spieren wie ein kleines weißes Wölkchen ausnahm. Zuweilen wies die Spitze der hohen, schlanken Masten nach dem Zenit, nicht selten schienen sie sogar sich vom Winde wegzuwenden, dann neigten sie sich wieder in langsamen und zierlichen Schwingungen nach der gekräuselten Meeresoberfläche hin, als wollten sie im Schooße des bewegten Elementes einen Zufluchtsort für ihre eigne endlose Bewegung suchen. Es gab Augenblicke, wo der lange, niedrige und schwarze Rumpf des Schiffes deutlich zu sehen war, auf einem Wogengipfel ruhend, und im Sonnenstrahle glänzend, wenn das Wasser seine Seiten bespülte; dann wieder sanken Barkasse und Schiff beide nieder in eine Hohlsee, und Alles verschwand dem Blick, selbst bis zu den feinen Linien, welche die allerersten Spieren in die Luft malten.

Sowohl Frau Wyllys als Gertraud beugten das Antlitz tief, in stille Anbetung und Dank zerfloßen, als sie sich von der Erfüllung ihrer Hoffnungen versichert hatten. Dagegen war Kassandra's Freude weniger zurückgehalten und geräuschvoller. Das einfältige Negermädchen lachte, weinte, und jauchzte auf eine höchst rührende Weise, bei der sich eröffnenden Aussicht, ihre junge Gebieterin und sich selber

nun einem Tode entrissen zu sehen, den der entsetzliche Anblick, vor einigen Augenblicken, ihrer Einbildungskraft unter einer so furchtbaren Gestalt vorgeführt hatte. Aber in dem trüben Auge Wilder's war nichts zu erspüren, was eine Theilnahme an der Freude der Uebrigen zu erkennen gegeben hätte.

„Jetzt,“ sagte Mystreß Wyllys, seine Hand in ihre beiden schließend, „dürfen wir Rettung hoffen; und dann wird uns schon die Gelegenheit vergönnt seyn, tapfrer, trefflicher Jüngling, Ihnen zu beweisen, wie sehr wir Ihre Dienste zu schätzen wissen.“

„Wilder litt den Ausbruch ihrer Gefühle, sprach aber nicht, noch äußerte er auf irgend eine andere Weise das geringste freudige Mitgefühl. Im Gegentheil, sein Wesen drückte eine Art von befangener Besorglichkeit aus.

„Es schmerzt Sie doch nicht, Herr Wilder,“ setzte die verwunderte Gertraud die Rede ihrer Erzieherin fort, „daß sich uns endlich durch Gottes Barmherzigkeit eine Aussicht erschließt, aus diesen schrecklichen Wellen gerettet zu werden?“

„Mit Freuden ginge ich in den Tod, um Sie vor Leid zu schützen,“ erwiderte der junge Seemann, „aber....“

„Jetzt ist keine Zeit für was anderes, als für Dank und Freude!“ unterbrach die Gouvernante. „Ich kann keinen kalten Ausnahmen jetzt Gehör gestatten; was soll Ihr freudedämpfendes Aber?“

„Vielleicht ist die Erreichung jenes Schiffes nicht so leicht als Sie glauben.... der Wind kann es verhindern.... kurz, der Blick erreicht wohl manches Schiff zur See, was deswegen doch nicht gesprochen werden kann.“

„Glücklicherweise ist das nicht unser grausames Loos. Ich verstehe übrigens — Sie wünschen nicht Hoffnungen zu sehr zu ermuntern, die noch getäuscht werden könnten; allein zu lange und zu oft habe ich mich diesem gefährlichen Elemente anvertraut, um nicht zu wissen, daß Der, welcher den Wind hat, sprechen kann, oder nicht, nach Belieben.“

„Sie bemerken ganz richtig, Madam, daß wir die Windseite haben; und befände ich mich in einem größern Fahrzeuge, so wäre nichts leichter, als dem Fremden nahe genug zu kommen, um ihn sprechen zu können. Das Schiff dort liegt freilich beim Winde, allein der Wind ist doch nicht stark genug, um ein so großes Fahrzeug einem so kleinen Segel nahe zu bringen.“

„Nun, so wird man uns sehen, und warten, bis wir heran kommen.“

„Nein, nein. Gottlob, noch steht man uns nicht! Dieser kleine Lappen Segel zerfließt im Wasserstaube für den Blick der Leute in jenem Schiff, oder sie halten ihn für eine Seemöve.“

„Und dafür danken Sie dem Himmel!“ rief Gertraud aus, den ängstlichen Wilder mit einem Erstaunen ansehend, das sie nicht, wie ihre Erzieherin, Kraft genug zu unterdrücken besaß.

„Habe ich dem Himmel gedankt, daß wir nicht gesehen werden? Kann seyn, daß ich nicht um das rechte danke: es ist ein bewaffnetes Schiff.“

„Vielleicht ein königlicher Kreuzer. Um so wahrscheinlicher harret unser eine willkommene Aufnahme! Darum zögern Sie nicht, ziehen sie eine Nothflagge in die Höhe, sonst setzt man vielleicht mehr Segel bei, und läßt uns zurück.“

„Sie vergessen, daß der Feind oft an unseren Küsten kreuzt. Es könnte ein Franzose seyn!“

„Ich fürchte einen großmüthigen Feind nicht. Selbst ein Corsar würde Frauen in unserer Noth Obdach und Willkommen geben.“

Hier folgte eine lange, tiefe Stille. Wilder stand auf dem Querbrett, sich anstrengend, jedes Seeleuten verständliche Zeichen zu lesen, eine Beschäftigung, die ihm wenig Freude zu machen schien.

„Wir wollen mit unserm Boot nach vorne steuern,“ sagte er, „und da das Schiff anders beiliegt, so gelingt es vielleicht, uns noch so zu stellen, daß wir über unsre künftige Bewegungen gebieten können.“

Seine Gefährtinnen wußten nicht recht, was sie gegen einen Vorschlag, den sie vielleicht nur halb verstanden, einwenden sollten. Mistreß Wyllys war so befremdet durch die sonderbare Kälte, mit

der er diese Aussicht einer Zuflucht aus ihrer Lage aufnahm, einer Lage, welche, nach seinem eignen unmittelbar vorhergehenden Geständniß, hülflos war, daß sie sich viel geneigter fühlte, über die Ursache dieser Kälte nachzudenken, als ihn mit Fragen zu belästigen, welche, wie sie wohl einsah, zu nichts führen würden. Gertraud ihrerseits verwunderte sich, ja hatte fast Lust zu glauben, er könne doch recht haben, wenn sie auch nicht wußte, warum. Die einzige Cassandra war aufrührerisch gestimmt. — Sie nahm wieder ihre Zuflucht zum lauten Remonstriren gegen den geringsten Verzug, und versicherte den zerstreuten, nicht auf sie achtenden, jungen Seemann, daß, wenn ihre junge Gebieterin durch seinen Eigensinn ein Leid treffen sollte, der Herr General Grayson sehr böse seyn würde; und dann überließ sie es ihm, über die Folgen eines Unwillens selbst nachzudenken, der in dem Sinne des naiven Negermädchens so voller Gefahren war, als der Zorn eines Monarchen nur immer seyn kann. Durch sein übermüthiges Nichtachten auf ihre Gegenvorstellungen gereizt, vergaß die Negerin, geblendet durch Liebe und Ehrerbietung für ihre Herrin, alle Achtung, erhaschte den Bootshaken, befestigte, ohne daß Wilder es bemerkte, mit großer Geschicklichkeit eines der aus dem Brack mitgenommenen linnenen Tücher daran, und hob es einige Minuten lang hoch über das eingereefte Segel hinweg, ehe noch ihr erfindsamer Streich von irgend einem ihrer Reisegefährten entdeckt wurde. Dann freilich, als Wilder's zürnender Blick sie traf, beeilte sie sich, das Signal fallen zu lassen. Allein ob auch der Triumph der Treue nur kurz war, so krönte ihn doch der unbedingteste Erfolg.

Noch herrschte in der Barkasse jene stumme Zurückhaltung, die gewöhnlich nach einem plötzlichen Hervorbrechen des Unwillens Statt findet, als eine Rauchwolke aus der Seite des Schiffes, gerade als es auf der Spitze einer Woge lag, hervordrang; und gleich darauf erdröhnte der dumpfe Knall einer Kanone, mühsam gegen den Wind ankämpfend.

„Jetzt ist Besinnen zu spät,“ sagte Mistreß Wylllys; „wir werden gesehen, mag der Fremde Freund, oder Feind seyn.“

Wilder antwortete nicht, sondern fuhr fort, jede Gelegenheit zu benutzen, um die Bewegungen des Fremden zu beobachten. Im nächsten Augenblick sah er wie die Spieren vom Winde abfielen, und nach noch einigen Minuten, wie das Vordertheil des Schiffes eine veränderte Richtung, gerade auf sie zu, erhielt. — Nun erschienen vier oder fünf breitere Segeltücher an verschiedenen Theilen des zusammengesetzten Baues, während das Fahrzeug dem Winde nachgab, als ob es sich noch tiefer unter seiner Gewalt beugte. — Zuweilen, wenn es eine Woge bestieg, schien sein Kiel ganz und gar vom Elemente entblößt, und hohe Wasserstaubstrahlen schossen auf, die, wie sie in der Luft zerstoben, von der Sonne erglänzten, oder die Segel und das Tauwerk wie mit so vielen Brillanten bedeckten.

„Ja wohl, jetzt ist es zu spät,“ brummte unser Abenteuerer, indem er das Steuer aufhielt, und das Segel durch die Hände laufen ließ, so daß der Wind es fast bis zum Bersten anfüllte.

Nun flog das Boot, das sich so lange zwischen den Wogen herumarbeitete, um dem Festlande so nahe als möglich zu bleiben, hinweg über die See, eine lange Spur von Schaum hinter sich lassend; und ehe noch die Damen ihre Fassung ganz wieder erlangt hatten, schwamm es schon in der verhältnißmäßigen Windstille, die der dazwischen liegende Rumpf eines großen Fahrzeugs zu verursachen pflegt.

Auf dem Tauwerk stand eine leichte, behende Gestalt, einem Hundert Matrosen die nöthigen Befehle ertheilend; und unter der Verwirrung und Erschrockenheit, die eine solche Scene in einem weiblichen Busen aufzuregen geeignet ist, wurden Gertraud und Mistreß Wylllys nebst ihren beiden Begleitern wohlbehalten auf's Verdeck des Fremden gebracht. Sobald sie und ihre Sachen in Sicherheit waren, überließ man die Barkasse, wie ein unnützes Stück Geräthe, dem Spiel der Wogen. — Nun kletterten zwanzig

Matrosen auf den Seilen herum, Segel nach Segel öffnete sich geräumiger, bis das Fahrzeug, die ungeheuren Falten aller seiner Leinwand ausgebreitet, auf seinem spurlosen Lauf dahingetrieben wurde, gleich einer schnellen Wolke in der dünnen Luft der höheren Regionen.

Neunzehntes Kapitel.

Nun mag es wirken: Du bist im Gange, Unheil,
Nimm welchen Lauf du willst!

Shakspeare.

Erwägt der Leser die Schnelligkeit, mit welcher das Fahrzeug vor dem Winde flog, so wird es ihn nicht befremden, daß, wenn wir von dem Zeitpunkte an, wo die bisher erzählten Ereignisse sich schließen, eine Woche überspringen, wir im Stande sind, die Scene des gegenwärtigen Kapitels in einer ganz verschiedenen Gegend zu eröffnen. Wir halten es für überflüssig, dem *Novel* in den Krümmungen jener irren, und oft scheinbar ungewissen Fahrt zu folgen, während welcher sein Kiel weit mehr als tausend Seemeilen durchschnitten, mehr als einem königlichen Kreuzer geschickt die Spur verdorben, und verschiedene minder gefahrvolle tête-à-têtes eben so sehr aus Neigung als aus irgend einem andern zu vermuthenden Grunde vermieden hatte. Zu unserm Zwecke reicht es vollkommen hin, den Vorhang, der eine Zeit lang die Bewegungen des Fahrzeuges verhüllen mußte, zu lüften, um es in einem mildern Klima, und, bedenkt man die Jahreszeit, in einer günstigeren See wieder auftreten zu lassen.

Genau sieben Tage also, nachdem Gertraud und ihre Erzieherin Genossen des Schiffes geworden waren, dessen Charakter dem Leser nicht länger verborgen seyn kann, befand es sich, als die Sonne über seinen flatternden Segeln, symmetrischen Spieren und dunklem Rumpfe aufstieg, innerhalb des Gesichtskreises einiger niedrigen,